

nen Klöster abgegebenen günstigen Urteile stammen eben von Aufklärern, sind also nicht so zu werten, wie es der Verfasser tut. Das vielfach verschleuderte Kunstmuseum, Paramente, Bücher u. s. w. wurde auch hier durch die Stadt Frankfurt demselben unwürdigen Schicksal überliefert wie anderswo. Der Abschnitt über die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und der kirchlichen Behörde bietet zwar auch nichts wesentlich Neues, trägt aber zur Charakterisierung Dalbergs manches bei.

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

Bischof Konrad Martin. Von P. Ansgar Volmer, Franziskaner. (198.) Kevelaer 1935, Butzon u. Bercker.

Der Band aus der Reihe „Deutscher Priestergestalten“ umreißt die charakteristische Persönlichkeit des Paderborner Bekennerbischofes. Aus religiös gesundem Stamm, wurde der talentierte Student in München von Schelling, Allioli und Görres angeregt, machte in Halle mit der protestantischen Theologie (Gesenius, Tholuck, Leo) Bekanntschaft und hörte in Würzburg u. a. Bickel und Fischer. Nachhaltiger beeinflußte ihn jedoch Möhlers „Symbolik“. 1834 promovierte er in Münster zum Doktor der Theologie. Seine Laufbahn führte ihn u. a. an das katholische Gymnasium Köln, wo einer seiner ersten Schüler Adolf Kolping war, und an die theologische Fakultät Bonn. 1856 wurde er zum Bischof von Paderborn gewählt. Hier wirkte Bischof Martin bis 1874, wo er wegen eines Hirtenbriefes verhaftet wurde. Im nächsten Jahre setzte ihn die preußische Regierung ab und der vom Volke hochverehrte Bischof kam auf die Festung Wesel. Aus Holland, wohin er sich von Wesel begeben hatte, wurde er ausgewiesen und starb 1878 als Verbannter in Mont St. Guibert in Belgien. Bischof Martin, aus dessen gewandter Feder über 40 Schriften stammten, war seinerzeit gegen Hermes aufgetreten, daher übertrug ihm das Vatikanum die Abfassung des Kanons gegen den Hermesianismus, der in der zweiten Fassung („Si quis dixerit, assensum fidei christiana non esse liberum, sed argumentis rationis humanae necessario produci, a. s.“) angenommen wurde. Bischof Martin vertrat von Anfang an die päpstliche Unfehlbarkeit. Der Bearbeiter gibt eine vor treffliche Darstellung dieses Bischofes, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Linzer Bischof Rudiger aufweist. In der benützten Literatur vermißt man Cuthbert Butler, Das Vatikanische Konzil. Die Leser dieses Buches werden Langbehns Wort erleben: „Man kann Tote wieder lebendig machen, indem man geistig mit ihnen lebt.“

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

P. Rogerius Neuhaus, ein deutscher Franziskaner in Brasilien 1863—1934. Von P. Petrus Sinzig O. F. M. (227.) Kevelaer, Butzon u. Bercker. M. 3.50.

Man begreift nach Lesung des Buches, daß die Brasilianer ihren P. Rogerius wie einen Heiligen ehren und daß nicht nur der Wunsch, sondern auch die Hoffnung besteht, ihn einst auf den Altären zu sehen. Die wahre katholische Größe in Tugend, Opferliebe und Seelemeifer, gepaart mit herzgewinnender Bescheidenheit, reift da zur Vollendung heran in den 43 Jahren mühevoller Missionsarbeit. Neben der religiösen Erbauung gibt das Buch viel interessante Einblicke in das gesamte Leben und wechselvolle Treiben der Brasilianer.

Wien.

Josef Lachmair S. J.